

Exkursionsbericht "Überregional gefährdete Pflanzenarten an der Großen Kuhlake im Staatsforst Falkenhagen" am 8.06.1997

Östlich des Falkenhagener Sees, nahe dem Spandauer Stadtforst, liegt an der Großen Kuhlake im Staatsforst Falkenhagen ein Gebiet von hohem floristischem Rang. Es gehört dem Warschau-Berliner Urstromtal zu, das hier, von Berlin kommend, in das Große Havelländische Luch übergeht. Großräumig gesehen wird das Gelände durch Flug- und Talsande, Dünenkomplexe sowie oftmals vermoorte Senken und Becken geprägt. Seine Entwässerung erfolgte früher, als das Grundwasser noch hoch anstand, vornehmlich in West-Ost-Richtung über die Spekteniederung, die damals auch den Abfluß des Falkenhagener Sees bildete. Sie mündete bei der Spandauer Schleuse in die Oberhavel und ist heute weitgehend abgetrocknet, überbaut oder zugeschüttet. Nur am Spekteweg und im Spektefeld sind Reste von ihr erhalten. Wie wasserreich sie vormalig war, läßt sich daraus schließen, daß GROTHE (1980) berichtet, um die Jahrhundertwende sei es ein beliebtes Wintervergnügen gewesen, auf Schlittschuhen über das Spekte-Eis von Spandau zum Falkenhagener See zu laufen.

Zu der Exkursion waren 22 Teilnehmer erschienen. Als verkehrsgünstiger Ausgangspunkt wurde der Nordwestabschnitt der Radelandstraße in Spandau gewählt. Man befindet sich hier, nördlich der Spekteniederung, auf den ehemaligen Sandwiesen, von denen als solchen, bis auf einen winzigen Silbergras-Bestand mit *Scleranthus perennis* am südwestlichen Straßenrand, nichts mehr zu merken ist. Sie sind in mannigfacher Weise verändert und hauptsächlich zu Kleingärten umgemodelt worden. Nur die Benennung einer Kleingartenkolonie, nämlich "Sandwiesen", und der Straßename "Sandwiesenweg" halten die Erinnerung an den alten Flurnamen wach. Sicherlich ist es nicht falsch, davon auszugehen, daß die Vegetation an dieser Stelle einst einen ähnlichen Anblick bot wie die des Polizei-Übungsplatzes auf der Südseite der Radelandstraße, also den eines weitgehend verbuschten und botanisch recht belanglosen Halbtrockenrasens. Allerdings scheinen auch, mutmaßlich gegen eine feuchtere Senke nach Osten hin, in der Mark seltene Arten der Pfeifengraswiesen vorgekommen zu sein. WILKE (1926) jedenfalls bedauert, daß durch die Nutzbarmachung der Sandwiesen Fund-

orte von *Gentiana pneumonanthe* (1)¹ und *Colchicum autumnale* (2) vernichtet wurden.

Hat auch die Gegend der ehemaligen Sandwiesen floristisch wenig Gewicht, ändert sich das Bild beim Eintritt in den Hochwald des Spandauer Stadtförstes, der am Ende der Radelandstraße beginnt. Hier begleiten den Waldweg, der die Straße fortsetzt, reich blühende Säume, die jedoch nur von Allerweltsarten gebildet werden. *Alliaria petiolata*, *Geum urbanum*, *Impatiens parviflora*, *Anthriscus sylvestris* und *Lapsana communis* herrschen vor. Auf ein gutes Stickstoffangebot deuten *Chelidonium majus*, *Urtica dioica*, *Chaerophyllum temulum* und *Sambucus nigra* hin. Einige Exemplare von *Euonymus europaea* und *Frangula alnus* lassen ahnen, daß der Grundwasserstand früher erheblich höher und der Wald lichter gewesen sein müssen.

Im weiteren Verlauf stößt der Weg auf die Stadtgrenze von Berlin. Der Wald weicht zurück; vereinzelt ist *Melica nutans* zu sehen. Man erinnert sich, daß hier einstmals die Sperranlagen der DDR-Grenze verliefen. Geht man den sog. Zoll- oder Grenzweg nordwärts, erreicht man nach etwa 100 Metern einen schuttbefestigten Weg, der in den Staatsforst Falkenhagen führt. Er durchschneidet den Bereich der abgeräumten Grenzsperrungen und des davor liegenden seinerzeitigen Niemandslandes. Diese Fläche hat dem Botaniker nicht viel mehr als reichlich *Calamagrostis epigejos*, daneben *Solidago canadensis* und *Hieracium pilosella* sowie einen kleinen Bestand verwilderter Kultur-Himbeeren zu bieten. Einzige interessante Art in Wegnähe ist *Galium boreale* (3).

Der Weg führt danach in einen Jungwald mit Mengen von *Prunus serotina* im Unterwuchs, etwas *Polygonatum odoratum* und ansonsten eintöniger Krautschicht, wobei er die Kuhhorst quert. Als Horsten werden in der Mark Talsandinseln oder -zungen bezeichnet, die aus einer tieferliegenden, vernähten Umgebung herausragen. Diese Umgebung bildet vorliegend die Große Kuhlake, die sich nach Nordwesten bis Eiskeller, also in Richtung der Großen Teufelsbruchwiese und der Großen Kienhorst erstreckt. Es handelt sich bei ihr offenbar um ein verlandetes Seebecken. Der Grundwasserstand innerhalb der Großen Kuhlake ist relativ hoch; im Frühling liegt er stellenweise sogar über Flur. Ende der vierziger Jahre war er jedoch bedeutend höher. Einen guten Teil des Jahres stellte sich die Große Kuhlake damals als blinkender See dar, der der Landschaft einen besonderen Reiz gab. Davon, daß versucht wurde, das Becken trockenzulegen, zeugen tiefe, jetzt verfallene und meist ausgetrocknete Gräben an seinem Nordende.

Schlägt man den Weg ein, der parallel zum Nordostrand der Großen Kuhlake verläuft, gelangt man in einen für den Botaniker hochinteressanten Bereich. Zwischen diesem Weg und der Berliner Stadtgrenze erheben sich bewaldete

¹ Die eingeklammerten Zahlen geben die Gefährdungskategorie nach der Roten Liste für Brandenburg (BENKERT & KLEMM 1993) an.

Dünen, die Teil einer langgestreckten Dünenkette sind, die einst von der Schützenstraße in der Spandauer Neustadt über die Neue Bergstraße, das Radeland und die Falkenhagener Berge bis zur Bredower Forst reichte. Im eigentlichen Stadtgebiet von Spandau ist sie nur noch auf dem Friedhof "In den Kisseln" und südlich der Radelandstraße erkennbar. An anderen Stellen fiel sie der Planierung anheim. So sind beispielsweise die Schülerberge an der Schönewalder Straße verschwunden. Sie waren Ende des vorigen Jahrhunderts dem Bau der Artillerie-Wagenhäuser im Wege. Wahrscheinlich gingen damit, wie sich aus der wiederholten Angabe "Spandau, gegen Falkenhagen hin" im Zusammenhang mit xerophilen Pflanzen bei ASCHERSON (1864) folgern läßt, artenreiche Trockenrasenbestände verloren.

Der erwähnten Dünenkette gehört auch die mit Laubwald bestandene Düne an, die sich nordöstlich der Großen Kuhlake erhebt. Ihr südwestexponierter Hang ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil er noch vor etwa 50 Jahren reichlich *Vincetoxicum hirundinaria* trug. Das Vorkommen erstreckte sich, wenngleich mit abnehmender Dichte, über den Dünenkamm hinweg bis in den Spandauer Stadtforst hinein (vgl. dazu ZIMMERMANN 1982). Heute dominiert stattdessen *Convallaria majalis* die Krautschicht, doch besiedeln nach wie vor einige kleine Schwalbenwurz-Gruppen die Düne. Vereinzelt zeigen sich *Peucedanum oreoselinum* und *Anthericum ramosum* (3). Entlang der Großen Kuhlake wachsen, der Düne gegenüber, kräftige Horste von *Molinia coerulea*. Zwischen ihnen stehen *Viola canina*, *Cnidium dubium* (2) und *Achillea ptarmica* (3). Die aggressive Ausbreitung von *Solidago canadensis* und *Calamagrostis epigejos* aus dem Kernbereich der Großen Kuhlake heraus läßt nichts Gutes für den Fortbestand dieser Pflanzengemeinschaft erwarten.

Dort, wo die Düne nach Nordosten abfällt, haben sich *Rubus saxatilis*, *Lathyrus linifolius* und *Betonica officinalis* (2) eingestellt. Außerdem kann man ein kleines Vorkommen von *Serratula tinctoria* (2) beobachten. Wie lange es dem Vorrücken von *Calamagrostis epigejos* zu widerstehen vermag, ist fraglich.

Unmittelbar nach Nordwesten anschließend wartet eine besondere Überraschung: Zu beiden Seiten des Weges taucht *Iris sibirica* (1) auf. Die Pflanzen wirken zwar recht vital, sie blühen jedoch nicht in jedem Jahr und produzieren vielfach mißgebildete, nicht keimfähige Samen. Dieser Umstand dürfte auf einen suboptimalen Standort, vornehmlich mangelnde Bodenfeuchte, hinweisen.

Die Bestände von *Iris sibirica* an der Großen Kuhlake, in deren Begleitung man öfters *Galium boreale* findet, sind letzte Reste eines weiträumigen, fast geschlossenen Massenvorkommens im Feuchtland westlich der Havel. Es begann bei Nieder Neuendorf und reichte über den Spandauer Stadtforst sowie den Staatsforst Falkenhagen bis nach Eiskeller. Von seiner Mächtigkeit noch in den dreißiger Jahren kann man sich heute kaum eine Vorstellung machen. Damals sollen sogar die blühenden Stengel der Pflanze von weniger begüterten Spandauern regelrecht abgeerntet und handkarrenweise auf die Märkte gebracht worden sein, um sie als

"Schnittblumen" zu verkaufen. Wie ERNST (1966) ausführt, war *Iris sibirica* am Westende des Oberjägergestells im Spandauer Stadtforst, an der Großen Kuhlake, in der Schonheide und um die Große Kienhorst auf Schritt und Tritt gegenwärtig.

Beim Weitergehen gelangt man schon bald zu einem ausgedehnten Bestand von *Genista tinctoria* (3). Er zieht sich größtenteils am Rand einer Kiefern-schonung hin und wird bei deren Aufwachsen seinen Platz infolge Beschattung räumen müssen. Das Ginster-Vorkommen reicht, teilweise mit *Vicia sepium* durchsetzt, nach Nordwesten bis zu der Stelle hin, an der ein Plattenweg abzweigt und durch die Niederung der Großen Kuhlake führt. Auch um diesen Abzweig herum tritt *Iris sibirica* auf. Sie steht jedoch innerhalb von Eichen- und Kiefern-Neupflanzungen und hat deshalb wenig Chancen, gegen die Gehölze erfolgreich zu konkurrieren. Es wäre bedauerlich, wenn die Dinge einen ähnlichen Verlauf wie im Spandauer Stadtforst nähmen, wo das schöne *Iris sibirica*-Vorkommen im Jagen 59 durch eine heranwachsende Fichten-Aufforstung vernichtet worden ist. Im Zuge der Eichen-Pflanzung läßt sich, außer *Cnidium dubium* (2), auch *Scorzonera humilis* (2) feststellen. Neben dem Plattenweg haben sich, auf recht trockenem Sand, *Dianthus deltoides* (3), *Campanula patula* (3) und *Helichrysum arenarium* eingefunden. Einer der Exkursionsteilnehmer, B. MACHATZI, spürte zudem *Polygala comosa* (2) auf; ein anderer, M. BURKART, fand unweit dieser Stelle *Carex hartmanii* (1).

Nach Eiskeller zu fehlen vorerst botanische Besonderheiten als Wegbegleiter. Erst dort, wo der Wald am Nordostrand der Großen Kuhlake rasigem, verbuschtem Terrain Platz macht, wird es wieder interessant. Man trifft *Iris sibirica* in erstaunlicher Menge und dazu *Rubus saxatilis* an; vereinzelt zeigt sich *Campanula rotundifolia*. Weiter geht es durch alten Kiefernwald mit *Vaccinium myrtillus*, *Convallaria majalis* und *Avenella flexuosa*. Im Randbereich der Großen Kuhlake nimmt *Iris pseudacorus* die stelle von *Iris sibirica* ein. Der Wechsel ist ein deutliches Zeichen für die an dieser Stelle stärkere Vernässung des Bodens.

Bald ist der Nieder Neuendorfer Weg erreicht, auf dem man in Richtung Falkenhagen weitergeht. An seinen Seiten steht *Achillea ptarmica* (3) mit gut entwickelten Exemplaren. Nach kurzer Zeit kommt man an eine Wegkreuzung. Der Weg rechterhand führt nach Eiskeller hinein und durchquert eine ältere Kiefern-schonung, in die ein dichter Landschilfteppich eingesprengt ist. Am Wegrand wächst hier und da *Arabis glabra*.

Gleich hinter der Schonung liegt offenes Gelände, das von einem breiten Reit- und Wanderweg geteilt wird. Er markiert ungefähr den Verlauf der beseitigten Grenzsicherungen aus DDR-Zeiten. Nimmt man diesen Weg in östlicher Richtung, sieht man an den Wegrändern *Dianthus deltoides*, *Hypericum perforatum*, *Euphorbia cyparissias*, *Linaria vulgaris* und andere Arten magerer Böden. Zu ihnen treten, gegen die feuchteren Eichenwald-Reste vor Eiskeller zu, *Achillea ptarmica* sowie *Serratula tinctoria*. Am meisten beeindruckt aber, daß man neuerlich *Iris*

sibirica begegnet. Die Pflanzen sind in verfilzte Rasen von *Calamagrostis epigejos* eingebettet und meist vor Gebüsch angesiedelt. Da sie demzufolge zur Blütezeit über weite Strecken auffallen, unterliegen sie, zumal der angesprochene Weg stark frequentiert wird, einem besonderen Pflückdruck, der naturgemäß die generative Reproduktion hemmen muß. Ob das der einzige Grund dafür ist, daß man praktisch kaum Jungpflanzen findet, dürfte allerdings anzuzweifeln sein. Sicherlich haben unzureichende Bodenfeuchtigkeit und Bedrängung durch Konkurrenten um Licht und Boden, Mineralstoffeintrag und manches andere mehr ebenfalls Schuld an diesem Phänomen.

Nahe dem Punkt, wo der Reit- und Wanderweg den Spandauer Stadforst erreicht, endete die Exkursion zu den beachtenswerten Pflanzenvorkommen im Umfeld der Großen Kuhlake. Kurz zuvor hatte übrigens M. BURKART noch die mutmaßlich recht seltene *Luzula pallidula* entdeckt.

So eindrucksvoll das Gesehene auch gewesen sein mag, bleibt doch die bedrückende Frage, wie lange sich der floristische Reichtum der begangenen Flächen halten kann. Um seinen Fortbestand zu sichern, ist menschliche Hilfe unabdingbar. Wünschenswert wäre vor allem eine Anhebung des Grundwasserspiegels durch Wiedervernässung der Großen Kuhlake. Eine solche Maßnahme würde jedoch einen hohen Aufwand an Geldmitteln bedingen, für den es in Politik und Forstwirtschaft wohl kaum Befürworter geben dürfte. Als mögliche Sofortmaßnahme bietet es sich daher an, die seltenen und gleichermaßen konkurrenzschwachen Arten durch Eindämmung der konkurrenzstarken Mitbewerber am Wuchsort zu fördern. So ist es unbedingt erforderlich, *Solidago canadensis* und *Calamagrostis epigejos* zu bekämpfen. Insbesondere müssen auch die Aufforstungen zumindest dort, wo die vom Aussterben bedrohte *Iris sibirica* siedelt, großzügig zurückgenommen werden. Gleichfalls notwendig ist es, die um sich greifende Verbuschung von Freiflächen zu begrenzen. Bedenken sollte man schließlich, ob sich nicht jene Stellen einzäunen ließen, auf denen besonders schutzwürdige Arten stehen, um Seltenheiten davor zu bewahren, zertreten zu werden oder in Blumensträußen der Waldbesucher zu enden. Daß eine Umfriedung in dieser Beziehung wirksam ist, beweist der Koppelzaun um die Große Kienhorst im Spandauer Stadforst, der unerwünschte Gäste sehr effizient von empfindlichen Biotopen fernhält.

Leider hatte es die für die forstliche Betreuung des Gebiets zuständige Oberförsterei Finkenkrug - trotz schriftlicher Einladung und ihrer telefonischen Zusage - verabsäumt, einen Vertreter zur Teilnahme an der Begehung abzustellen. Demgemäß gab es, entgegen der ursprünglichen Absicht, keine Gelegenheit, die Möglichkeiten eines Biotopschutzes östlich der Großen Kuhlake mit einem kompetenten Gesprächspartner an Ort und Stelle zu diskutieren.

Literatur

- ASCHERSON, P. 1864: Flora der Provinz Brandenburg, der Altmark und des Herzogthums Magdeburg. Zweite Abtheilung. Specialflora von Berlin. - Berlin.
- BENKERT, D. & G. KLEMM 1993: Rote Liste Farn- und Blütenpflanzen. - In: Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (Hrsg.): Rote Liste. Gefährdete Farn- und Blütenpflanzen, Algen und Pilze im Land Brandenburg. - Potsdam: 7-95.
- ERNST, K. 1966: Die Sibirische Schwertlilie im Spandauer Stadtforst. - Berliner Naturschutzblätter 29: 107-112.
- GROTHER, J. 1980: Spandau vor Berlin. - Berlin.
- WILKE, F. 1926: Botanische Streifzüge. - In: Deutscher Lehrerverein für Naturkunde (Zweigverein Berlin) und Naturwissenschaftliche Vereinigung des Berliner Lehrervereins (Hrsg.): Streifzüge durch die Umgebung Spandaus. - Berlin: 33-61.
- ZIMMERMANN, F. 1982: Beobachtungen der Flora im Bereich von Berlin (West) in den Jahren 1947 bis 1981. - Verh. Berl. Bot. Ver. 1: 3-240.

Anschrift des Verfassers:

Friedrich Zimmermann
Am Forstacker 19
D-13587 Berlin